

Einkommen in Österreich – Überblick¹

Der Allgemeine Einkommensbericht 2010 bietet eine umfassende Darstellung der Einkommen der österreichischen Bevölkerung für die Jahre 2008 und 2009. Berücksichtigt sind dabei alle in administrativen Datenquellen erfassten Einkommen aus unselbständiger und selbständiger Erwerbstätigkeit sowie aus Pensionen. Die Einkommen werden für jede dieser Gruppen nach verschiedenen Gliederungskriterien wie dem Geschlecht, der Branchenzugehörigkeit, der Funktion oder dem Beruf weiter aufgeschlüsselt. Auf den folgenden Seiten werden die wichtigsten Ergebnisse präsentiert. Die weiteren Berichtsteile bieten eine detaillierte Analyse, die durch Grafiken und Tabellen unterstützt wird.

Unselbständig Erwerbstätige

Insgesamt gab es im Jahr 2009 laut Administrativdaten (Lohnsteuerdaten und Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger) 3.990.888 unselbständig Erwerbstätige. Damit ging dieser Wert im Vergleich zum Vorjahr um 0,21% leicht zurück.

Unter den unselbständig Erwerbstätigen machten die Angestellten mit einem Anteil von 45% die größte Gruppe und die ArbeiterInnen (38%) die zweitgrößte Gruppe aus. Damit standen mehr als vier Fünftel der unselbständig Erwerbstätigen in einem privaten Dienstverhältnis, weitere 4% waren Lehrlinge. Vertragsbedienstete (8%) waren unter den unselbständig Erwerbstätigen anteilmäßig etwas stärker vertreten als BeamtInnen (6%).

Unselbständig Erwerbstätige erzielten 2009 ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 23.602 Euro. Werden Lehrlinge aus der Berechnung ausgeschlossen, erhöht sich der Wert auf 24.449 Euro. Die niedrigsten Einkommen sind, abgesehen von der Gruppe der Lehrlinge, bei den ArbeiterInnen zu finden: Im Mittel erzielten sie 2009 ein Bruttojahreseinkommen von 17.874 Euro. Die höchsten mittleren Einkommen verzeichneten BeamtInnen mit einem Medianeinkommen von 47.848 Euro. Relativierend sind hier einige Eigenschaften anzumerken, die die Gruppe der BeamtInnen betreffen und sich positiv auf deren Einkommenshöhe auswirken: BeamtInnen sind im Vergleich zu den anderen Gruppen nicht nur überdurchschnittlich häufig AkademikerInnen, sondern im Schnitt auch deutlich älter als die anderen Beschäftigungsgruppen.

Sie stehen seltener in einem Teilzeitbeschäftigungsverhältnis, und auch der Anteil der nicht ganzjährig beschäftigten BeamtInnen ist unter anderem deshalb kleiner, weil BeamtInnen in der Regel nicht arbeitslos werden.

Frauen verdienen nach wie vor und in allen Beschäftigtengruppen deutlich weniger als Männer: 2009 betrug das mittlere Einkommen der Frauen (inkl. Lehrlinge) 60% des mittleren Männereinkommens. Allerdings ist der Einkommensnachteil je nach sozialer Stellung unterschiedlich stark ausgeprägt. Im öffentlichen Bereich fällt er schwächer aus als in der Privatwirtschaft.

Unter den BeamtInnen verdienen Frauen 93% des mittleren Männereinkommens, unter Vertragsbediensteten 77%. Dagegen kommen weibliche Angestellte auf 50% der mittleren Männerverdienste, Arbeiterinnen gar nur auf 44%.

Ein Teil der Einkommensdifferenzen zwischen den Geschlechtern lässt sich auf Teilzeitarbeit zurückführen. Aber auch wenn nur ganzjährig Vollzeitbeschäftigte verglichen werden, erreicht der Median der Bruttojahreseinkommen der Frauen nur 81% des mittleren Männereinkommens.

Für ganzjährig Vollzeitbeschäftigte sind in der Privatwirtschaft größere Einkommensdifferenzen feststellbar: Unter ArbeiterInnen erzielen Frauen 68% der Männereinkommen, bei den Angestellten kommen sie auf 66%. Im öffentlichen Dienst erzielen weibliche Vertragsbedienstete ein Medianeinkommen in der Höhe von 92% des mittleren Männereinkommens, ganzjährig vollzeitbeschäftigte Beamtinnen verdienen im Median beinahe gleich viel wie deren männliche Kollegen.

Eine Analyse der zeitlichen Entwicklung der Einkommen zeigt, dass seit 1998 die mittleren Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen inflationsbereinigt leicht gesunken sind. Während

¹ http://www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/2010/berichte/einkommensbericht/Einkommensbericht_2010.pdf

die Einkommen der ArbeiterInnen 2009 nur mehr 91% des Einkommens des Jahres 1998 betragen, erzielten BeamtInnen in diesem Zeitraum eine Steigerung ihrer mittleren Einkommen um 26%. Männer mit niedrigen Einkommen mussten die größten Einkommenseinbußen hinnehmen. Ihre inflationsbereinigten Einkommen betragen im Jahr 2009 lediglich 82% des Wertes von 1998. Für die letzten beiden Jahre wird deutlich, dass die hohe jährliche nominale Zuwachsrate, die 2007 noch 3,41% betrug, nicht beibehalten werden konnte. Sie ging 2008 auf 2,66% zurück und sank 2009 auf 0,77%. Die inflationsbereinigten Wachstumsraten entwickelten sich anders, da die Preissteigerung ebenfalls 2009 drastisch zurückging. Nach einem Absinken des inflationsbereinigten mittleren Einkommens im Jahr 2008 konnte 2009 wieder eine minimale Verbesserung um 0,05% verzeichnet werden.

Branchen

Die Höhe des Bruttojahreseinkommens hängt stark vom Wirtschaftsbereich ab, in dem eine Person beschäftigt ist. Die Branchen mit den höchsten Einkommen sind die Energieversorgung (Median 2009: 48.883 Euro), die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (39.430 Euro) sowie der Bereich Information und Kommunikation (37.801 Euro).

Die mit Abstand niedrigsten Einkommen werden in der Beherbergung und Gastronomie (mittleres Einkommen 2009: 9.506 Euro) und im Bereich sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen mit 13.891 Euro erzielt.

Auch innerhalb der Branchen existieren große Einkommensunterschiede. Als Wirtschaftsbereich mit relativ geringen Einkommensunterschieden sticht die öffentliche Verwaltung ins Auge. Auch in weiten Teilen des produzierenden Bereichs sind die relativen Einkommensunterschiede eher gering. Große Unterschiede zeigen sich dagegen in den Dienstleistungsbranchen.

Sowohl die unterschiedliche Höhe der mittleren Einkommen als auch die Verteilung der Einkommen innerhalb der Branchen hängt mit Faktoren wie dem unterschiedlichen Ausmaß von Teilzeitarbeit bzw. Saisonbeschäftigung zusammen. Werden diese Effekte ausgeschaltet, indem nur ganzjährig Vollzeitbeschäftigte miteinander verglichen werden, verbessern sich vor allem die Positionen der Abschnitte Erziehung und Unterricht, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung in der Rangfolge der nach Einkommenshöhe gereihten Branchen. Im Gegenzug fallen die Abschnitte Wasserversorgung, Abwasser- u. Abfallentsorgung und Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen relativ zu den anderen Branchen zurück. Ein deutlicher Zusammenhang zeigt sich zwischen dem Frauenanteil und dem Anteil der Vollzeitbeschäftigten in einer Branche. Beispielsweise tritt der höchste Frauenanteil im Gesundheits- und Sozialwesen mit 79% gemeinsam mit dem niedrigsten Vollzeitanteil (47%) auf. Deutliche Einkommensnachteile für Frauen sind auch innerhalb der Branchen erkennbar: Frauen verdienen im Mittel zwischen 54% (Erbringung von sonstigen Dienstleistungen) und 77% (Beherbergung und Gastronomie) der mittleren Männereinkommen. Wenn nur ganzjährig Vollzeitbeschäftigte berücksichtigt werden, verringern sich die Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Ganzjährig vollzeitbeschäftigte Frauen erzielen zwischen 60% (Erbringung von sonstigen Dienstleistungen) und 91% (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) der Einkommen ganzjährig vollzeitbeschäftigter Männer.

Berufsgruppen

Im Gegensatz zur Betrachtung der Einkommen nach Branchen spiegelt die Gliederung nach Berufsgruppen die konkrete Tätigkeit einer Person wider. Da die Tätigkeit von verschiedenen einkommensrelevanten Faktoren wie Ausbildung, Zusatzqualifikationen oder der Stellung im Betrieb beeinflusst wird, unterscheiden sich die Einkommen unter Umständen stark. Das Medianeinkommen für leitende Bedienstete und Führungskräfte (51.234 Euro) ist fast dreimal so hoch wie jenes der Hilfsarbeitskräfte (17.913 Euro).

In handwerklichen Berufen und für Anlagen- und MaschinenbedienerInnen sowie MontiererInnen, die typische Berufsgruppen des Produzierenden Bereichs sind, werden höhere Einkommen als in Berufen des Dienstleistungsbereichs erzielt. Im Produzierenden Bereich zeigt sich gleichzeitig eine geringere Streuung der Einkommen.

Die höhere Streuung und das niedrigere Niveau der Einkommen im Dienstleistungsbereich

sind zum Teil auf die deutlich höhere Teilzeitquote der dort Beschäftigten zurückzuführen. Wie bei der Analyse der Branchen gilt aber auch hier: Wenn diese Effekte ausgeschaltet werden, verringern sich die Unterschiede, bleiben aber bestehen.

Auch die Betrachtung der Berufsgruppen nach Geschlecht zeigt ein ähnliches Muster wie beim Vergleich der Branchen. Frauen sind häufiger als Männer in Dienstleistungs- und Hilfstätigkeiten und damit in schlecht bezahlten Berufen zu finden. In diesen Berufsgruppen arbeiten sie zudem überdurchschnittlich häufig in Teilzeit, was sich negativ auf ihre Einkommenssituation relativ zu den Männern auswirkt.

Für die Berufsgruppen wurden ebenfalls Stundenverdienste verglichen. Es zeigt sich, dass auch hier Frauen durchwegs weniger verdienen als Männer. Die Unterschiede fallen bei akademischen Berufen und in Dienstleistungsberufen mit einem Anteil der Stundenverdienste der Frauen an jenen der Männer von 86% bzw. 87% am geringsten aus, die größten Differenzen sind hingegen bei Führungskräften zu finden. Dort erreichen Frauen nur 69% der Stundenverdienste der Männer.

Funktionen

Im Einkommensbericht kombiniert das Merkmal Funktion die ausgeübte Tätigkeit und die Art des Beschäftigungsverhältnisses. Dadurch wird es möglich, ArbeiterInnen, Angestellte sowie öffentlich Bedienstete und deren Stellung im Beruf, die von Hilfs- bis zu führenden Tätigkeiten reichen kann, gemeinsam zu betrachten. So können auch Unterschiede zwischen öffentlichem Bereich und Privatwirtschaft beschrieben werden.

Im privatwirtschaftlichen Bereich erhalten ArbeiterInnen deutlich niedrigere Einkommen als Angestellte. Darüber hinaus gibt es unter den ArbeiterInnen geringere Einkommensunterschiede als unter den Angestellten: HilfsarbeiterInnen erzielten im Jahr 2009 im Mittel 14.526 Euro brutto, VorarbeiterInnen/MeisterInnen kamen auf 34.325 Euro. Bei den Angestellten wurde für Hilfstätigkeiten ein Medianeinkommen von 11.534 Euro bezahlt, für führende Tätigkeiten lag das mittlere Einkommen bei 54.857 Euro. Auch innerhalb der einzelnen Funktionen waren bei den ArbeiterInnen die Einkommensunterschiede kleiner als bei den Angestellten.

Der öffentliche Bereich unterscheidet sich vom privatwirtschaftlichen Bereich in zweierlei Hinsicht. Erstens wird in allen Funktionen ein höheres Medianeinkommen erzielt. Zweitens gibt es im öffentlichen Bereich zwischen den verschiedenen Tätigkeiten geringere Einkommensdifferenzen.

Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Tätigkeiten mit einem niedrigeren Einkommensniveau wie z.B. Hilfs- und angelernte Tätigkeiten im öffentlichen Bereich relativ besser bezahlt werden als im privatwirtschaftlichen Bereich.

Das generell höhere Einkommensniveau im öffentlichen Bereich hat verschiedene Ursachen. Zu erwähnen sind der höhere Anteil an Personen mit Hochschulabschluss sowie eine andere Altersstruktur. Im öffentlichen Bereich liegt das Durchschnittsalter der unselbständig Erwerbstätigen sieben Jahre über jenem der Privatwirtschaft. Vor allem schlägt sich aber der niedrigere Anteil an Teilzeit- und nicht ganzjähriger Beschäftigung nieder. Werden Arbeitszeiteffekte und Verzerrungen aufgrund nicht ganzjähriger Beschäftigung ausgeschaltet, zeigen sich für die niedrigen Positionen im öffentlichen Bereich nach wie vor höhere, für die hohen Positionen (führende Tätigkeiten) dagegen niedrigere mittlere Einkommen als im privatwirtschaftlichen Bereich.

Zusätzlich wurden Stundenverdienste verglichen, deren Höhe unabhängig vom Einfluss der Jahresbeschäftigungsdauer sowie der wöchentlichen Normalarbeitszeit ist. Die Betrachtung der Stundenverdienste hat somit einen ähnlichen Effekt wie die Einschränkung auf Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollzeiterwerbstätigen. Im Vergleich zu den Bruttojahreseinkommen aller unselbständig Erwerbstätigen verringert sich bei Betrachtung der Stundenverdienste der Abstand zwischen den hohen und niedrigen Einkommen und zwischen den verschiedenen Stellungen im Beruf. Daraus kann man ableiten, dass die Unterschiede bei der Betrachtung des Jahreseinkommens stark durch unterschiedliche Muster des Beschäftigungsausmaßes je nach beruflicher Stellung beeinflusst sind.

Im Hinblick auf den Einkommensnachteil der Frauen zeigt sich, dass er bei ganzjährig vollzeitbeschäftigten öffentlich Bediensteten am geringsten und bei Angestellten am höchsten ist. Wenn Stundenverdienste betrachtet werden, wird deutlich, dass der Nachteil unter öffentlich

Bediensteten in führenden Tätigkeiten am geringsten und bei Facharbeiterinnen am größten ist.

Vollzeit – Teilzeit

2009 gab es rund 3.074.200 ganzjährig erwerbstätige Personen (ohne Lehrlinge), von denen 735.800 (24%) in Teilzeit, d.h. weniger als 36 Stunden pro Woche, beschäftigt waren. Das mittlere Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Teilzeitbeschäftigten lag 2009 bei 15.442 Euro und betrug damit 46% des mittleren Einkommens der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten. Die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten ist aber sehr inhomogen. Beispielsweise stellen das Ausmaß der gearbeiteten Wochenstunden oder die Stellung im Beruf wichtige Aspekte bei der Interpretation ihrer Einkommensstruktur dar.

Unter den Angestellten sind absolut und relativ die meisten Teilzeitarbeitskräfte zu finden, gefolgt von den ArbeiterInnen. Ganzjährig teilzeitbeschäftigte öffentlich Bedienstete stellen die kleinste Gruppe, die aber über das höchste mittlere Einkommen verfügt. Mit 23.343 Euro im Jahr 2009 beträgt dieses mehr als die Hälfte des mittleren Einkommens ihrer vollzeitbeschäftigten KollegInnen. Bei Angestellten und ArbeiterInnen beträgt dieser Anteil 45% bzw. 42%.

Eine deutliche Mehrheit (84%) aller Teilzeitbeschäftigten konzentriert sich auf vier von zehn Berufsgruppen: in Dienstleistungsberufen, bei TechnikerInnen und gleichrangigen nichttechnischen Berufen, Bürokräften und Hilfsarbeitskräften. Auch der Großteil der Vollzeitbeschäftigten – allerdings ist hier der Anteil an allen Vollzeitbeschäftigten wesentlich kleiner (58%) – teilt sich auf diese Berufsgruppen auf. Die höchsten mittleren Einkommen erhalten ganzjährig teilzeitbeschäftigte AkademikerInnen und Führungskräfte, während Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft und Hilfsarbeitskräfte die niedrigsten Einkommen beziehen.

Teilzeitbeschäftigung betrifft Frauen weit mehr als Männer: 87% aller ganzjährig Teilzeitbeschäftigten sind weiblich, und 44% aller erwerbstätigen Frauen befinden sich in einem Teilzeit-Arbeitsverhältnis (bei den Männern liegt dieser Anteil bei 6%). Damit kann Teilzeitbeschäftigung in Österreich als ein weibliches Phänomen charakterisiert werden.

Ganzjährig teilzeitbeschäftigte Frauen erzielen 94% des Einkommensniveaus der teilzeitbeschäftigten Männer. Die Betrachtung des Bruttostundenverdienstes zeigt, dass die Bruttostundenverdienste der teilzeitbeschäftigten Frauen um 8% unter jenen der Männer liegen.

Dauer der Betriebszugehörigkeit und Bildung

Die Höhe des Einkommens hängt auch stark mit der Dauer der Betriebszugehörigkeit und dem Bildungsstand zusammen. Die Ergebnisse für ganzjährig Vollzeiterwerbstätige für das Jahr 2009 bestätigen, dass das Bruttojahreseinkommen mit zunehmender Dauer der Betriebszugehörigkeit steigt und gleichzeitig der Einkommensnachteil der Frauen abnimmt. Die positive Auswirkung der Dauer der Betriebszugehörigkeit auf das Bruttojahreseinkommen unterscheidet sich je nach Funktion. Unabhängig vom Geschlecht weisen Angestellte den höchsten und ArbeiterInnen den niedrigsten Einkommenszuwachs mit zunehmender Dauer der Betriebszugehörigkeit auf. Während weibliche Angestellte mit mehr als 20 Jahren Betriebszugehörigkeit 187% des Einkommens der Personen, die erst bis zu einem Jahr im Betrieb sind, verdienen, lag dieser Wert bei Arbeiterinnen nur bei 152%. Auch der Bildungsabschluss hat wesentlichen Einfluss auf die Einkommenshöhe. So führt die Absolvierung einer Hochschule oder Universität zu fast doppelt so hohem Bruttojahreseinkommen wie nur der Abschluss der Pflichtschule. Die relativen Einkommensunterschiede zwischen ganzjährig vollzeitbeschäftigten Männern und Frauen sind bei Fachschul-, Pflichtschul- und Universitätsabschlüssen am geringsten und bei Lehrabschlüssen am höchsten.

Selbständig Erwerbstätige

Bei der Interpretation der Einkommen der selbständig Erwerbstätigen müssen im Gegensatz zu den unselbständig Erwerbstätigen und den PensionistInnen einige Besonderheiten beachtet werden. Aufgrund von steuerlichen Regelungen sind die Daten über die Einkommen der Selbständigen zum einen nur mit einer großen zeitlichen Verzögerung verfügbar, zum anderen entsprechen die darin enthaltenen Einkommen häufig nicht den tatsächlichen, da das Einkommensteuergesetz für Selbständige gewisse Gestaltungsfreiräume offenlässt. Daher

werden die Einkommen der Selbständigen tendenziell unterschätzt - dennoch lässt sich die Struktur der Einkommenssituation realitätsnah abbilden. Die zuletzt verfügbaren Echtdaten beinhalten Werte des Bezugsjahres 2007. Die Ergebnisse für 2008 und 2009 beruhen auf Fortschreibungen und stellen daher nur Schätzwerte dar.

Unter den Selbständigen werden sehr unterschiedliche „Typen“ von Erwerbstätigen zusammengefasst, von atypisch Beschäftigten wie zum Beispiel Erwerbstätigen auf Werkvertragsbasis über Personen mit Einkünften aus Vermietung und Verpachtung bis zu Selbständigen mit Unternehmertätigkeiten. Im Jahr 2007 hatten in Österreich insgesamt 710.859 Personen Einkünfte aus selbständigen Tätigkeiten. Davon waren 311.802 Personen ausschließlich selbständig erwerbstätig, weitere 399.057 Personen hatten neben dem selbständigen Einkommen zusätzliche Bezüge aus einer unselbständigen Erwerbstätigkeit oder einer Pension („Mischfälle“).

Im Mittel betrug das Jahreseinkommen (vor Steuern, nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge) der ausschließlich selbständig Erwerbstätigen im Jahr 2007 11.106 Euro (Frauen: 7.965 Euro, Männer: 13.939 Euro), wobei große Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen festzustellen sind. Die mit Abstand höchsten Einkommen erzielen Selbständige im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen: Das Medianeinkommen betrug hier 2007 27.956 Euro. Die überdurchschnittlich hohen Einkommen sind vor allem auf die in diesem Bereich tätigen ÄrztInnen zurückzuführen. Am anderen Ende der Einkommenskala finden sich mit einem Medianeinkommen von 8.808 Euro Selbständige, die sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen erbringen.

Auch unter den Selbständigen gibt es große Unterschiede zwischen den Einkommen von Frauen und Männern. Dabei ist ein deutlicher Trend erkennbar: Je höher das Einkommensniveau in einer Branche ist, desto höher ist auch der Einkommensnachteil der Frauen in dieser Branche. Im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen – der Branche mit den höchsten Einkommen – verdienen Frauen im Mittel nur 21% der mittleren Einkünfte der männlichen Vergleichsgruppe.

Auch in der Sachgütererzeugung sowie bei unternehmensbezogenen Dienstleistungen haben Frauen einen erheblichen Einkommensnachteil zu verzeichnen: Ihr Median beträgt 42% bzw. 44% des mittleren Einkommens der Männer. Unter den Personen, die öffentliche oder persönliche Dienstleistungen anbieten, ist der geschlechtsspezifische Einkommensunterschied am geringsten. Hier beträgt das relative mittlere Einkommen der Frauen gemessen an dem der Männer 78%.

Personen, die neben ihren Einkünften aus selbständiger Tätigkeit auch noch Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit bzw. aus einem Pensionsanspruch aufwiesen („Mischfälle“), bezogen 2007 im Mittel insgesamt 26.714 Euro (Frauen: 20.122 Euro; Männer: 32.360 Euro).

Land- und Forstwirtschaft

Da Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft aufgrund von Pauschalierungen nur teilweise in den Einkommensteuerdaten enthalten sind, erfolgt die Darstellung der Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft auf Basis des „Grünen Berichts“ des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Die Daten im „Grünen Bericht“ sind prinzipiell betriebsbezogen und werden mit Hilfe eines Gewichtungsverfahrens auf Personen („Arbeitskrafteinheiten“) umgerechnet. Eine Arbeitskrafteinheit entspricht dabei einer Person, die voll leistungsfähig ist und an mindestens 270 Tagen im Jahr zumindest acht Stunden pro Tag im Betrieb tätig ist.

Die Jahreseinkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskrafteinheit (nAK) entsprechen dem Ertrag minus dem Aufwand aus der land- und forstwirtschaftlichen Tätigkeit gemessen an der Anzahl der nicht entlohnten Arbeitskrafteinheiten im Betrieb. Für die Jahreserwerbseinkommen je Arbeitskrafteinheit insgesamt (AK-U) werden zu den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft auch Einkommen aus außerbetrieblichen unselbständigen bzw. selbständigen Erwerbstätigkeiten addiert.

Die Gliederung der Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft erfolgt nach der wirtschaftlichen Hauptausrichtung des Betriebs und nach dem Produktionsgebiet. Beinahe jeder zweite land- und forstwirtschaftliche Betrieb in Österreich hat seinen wirtschaftlichen Schwerpunkt im Futterbau (hierzu zählen vor allem Milchviehbetriebe und Mutterkuhhalter). Die mittleren

Einkünfte je nicht entlohnter Arbeitskrafteinheit lagen in dieser Gruppe für das Jahr 2009 bei 10.877 Euro. Über alle Betriebsformen betragen die mittleren Einkünfte je nicht entlohnter Arbeitskrafteinheit 11.540 Euro. Die höchsten Einkünfte wurden mit 19.639 Euro in den Marktfruchtbetrieben erzielt, die niedrigsten mittleren Einkünfte je nicht entlohnter Arbeitskrafteinheit wurden in den Dauerkulturbetrieben (6.598 Euro) verzeichnet.

Betrachtet man die mittleren Erwerbseinkommen je Arbeitskrafteinheit insgesamt, also Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft inkl. Einkommen aus Gewerbebetrieb, selbständiger bzw. unselbständiger Arbeit, zeigten sich für 2009 ebenfalls die höchsten Einkommen in den Marktfruchtbetrieben (26.575 Euro), gefolgt von den Veredelungsbetrieben (19.866 Euro). Am niedrigsten waren die Gesamteinkommen mit 14.429 Euro in den Dauerkulturbetrieben. Gegliedert nach Produktionsgebieten wurden 2009 mit 15.100 Euro die höchsten mittleren Einkünfte je nicht entlohnter Arbeitskrafteinheit im nordöstlichen Flach- und Hügelland erzielt. Im südöstlichen Flach- und Hügelland waren die Jahreseinkünfte mit 7.876 Euro am niedrigsten. Auch bei den Jahreserwerbseinkommen insgesamt war das nordöstliche Flach- und Hügelland mit 20.689 Euro gegenüber den anderen Regionen besser gestellt. Die niedrigsten Einkommen je Arbeitskrafteinheit insgesamt waren 2009 mit 14.139 Euro ebenso im südöstlichen Flach- und Hügelland zu verzeichnen.

PensionistInnen

Von den 2.228.036 PensionistInnen im Jahr 2009 hatten 1.965.826 Personen – das entspricht einem Anteil von rund 88% – ihren Wohnsitz in Österreich. Neben den Personen, die eine Alterspension beziehen, und den BeamtInnen in Ruhe besteht diese Gruppe im Wesentlichen aus Witwen bzw. Witwern, Waisen sowie Personen, die eine Invaliditäts- oder Erwerbsunfähigkeitspension erhalten. Anders als bei den unselbständig und selbständig Erwerbstätigen sind Frauen mit einem Anteil von 55% unter den PensionistInnen in der Mehrheit, was vor allem mit der höheren Lebenserwartung und dem niedrigeren Pensionsantrittsalter zusammenhängt.

Im Mittel betrug das Einkommen der PensionistInnen mit Wohnsitz in Österreich im Jahr 2009 bei 16.905 Euro brutto, wobei das Einkommen der Frauen im Mittel bei 12.843 Euro lag, Männer bezogen 22.373 Euro. Die Höhe der Pension hängt naturgemäß stark von der Pensionsart ab: Die höchsten Einkommen hatten BeamtInnen in Ruhe (BezieherInnen eines Ruhegenusses). Unter den versicherungsrechtlichen PensionistInnen hatten AlterspensionistInnen die höchsten mittleren Einkommen zu verzeichnen, gefolgt von Invaliditäts- und ErwerbsunfähigkeitspensionistInnen. Die niedrigsten Einkommen erzielten WaisenspensionistInnen.

Der Einkommensnachteil der Frauen ist auch bei den PensionistInnen klar erkennbar. Bezieherinnen einer Alterspension müssen im Mittel mit der Hälfte dessen auskommen, was Männer in Alterspension erhalten (Frauen: 11.901 Euro, Männer: 23.897 Euro). Eine Sonderstellung nehmen in diesem Zusammenhang Witwen/Witwer ein. Sie stellen die einzige Gruppe, in der das mittlere Einkommen der Frauen (10.833 Euro) über jenem der Männer (7.181 Euro) liegt – aus dem einfachen Grund, dass sich die Witwen-/Witwerpension nach der Höhe des Einkommens der/des verstorbenen Partnerin/Partners richtet. Aus demselben Grund haben Frauen unter den Mehrfach-PensionistInnen – also in der Gruppe der Personen mit mehr als einem Pensionsbezug – einen geringeren Einkommensnachteil als unter den Einfach-PensionistInnen.

Bundesländer

Im vorliegenden Bericht werden Einkommensunterschiede von unselbständig Erwerbstätigen, selbständig Erwerbstätigen und PensionistInnen auch nach Bundesländern gegliedert dargestellt. Die Unterschiede in den Einkommen zwischen den Bundesländern sind insgesamt im Vergleich relativ gering und größtenteils auf strukturelle Effekte zurückzuführen. Die höchsten mittleren Bruttojahreseinkommen erzielten im Jahr 2009 mit 26.468 Euro unselbständig Erwerbstätige mit Wohnsitz in Niederösterreich. Auf Platz zwei folgte das Burgenland mit 25.480 Euro. Die dritthöchsten mittleren Bruttojahreseinkommen wurden von den OberösterreicherInnen mit

25.394 Euro erzielt. Mit 22.539 Euro brutto im Jahr verdienten unselbständig Erwerbstätige in Tirol im Vergleich mit den anderen Bundesländern am wenigsten.

Getrennt nach Geschlecht betrachtet, verdienen Frauen – verglichen mit den anderen Bundesländern – in Wien mit einem mittleren Bruttojahreseinkommen von 21.769 Euro am meisten.

In Wien lebende Männer liegen in der Rangfolge der Einkommen mit 27.787 Euro an letzter Stelle. Damit ist in Wien insgesamt der kleinste relative Einkommensunterschied (Einkommen der Frauen im Vergleich zu den Männern) zu verzeichnen. Trotzdem verdienen Frauen in Wien immer noch rund ein Viertel weniger als Männer. Der größte Einkommensunterschied zeigt sich in Vorarlberg. Männer verdienen hier mit 33.348 Euro im Vergleich zu den anderen Bundesländern am meisten, Vorarlberger Frauen erreichen hingegen mit 15.851 Euro nicht einmal die Hälfte des mittleren Einkommens der Männer.

Da Teilzeitarbeit und saisonale Beschäftigung große Auswirkungen insbesondere auf das Einkommen der Frauen haben, ist es sinnvoll, nur ganzjährig Vollzeiterwerbstätige in den Vergleich der geschlechtsspezifischen Einkommen mit einzubeziehen. Auch aus diesem Blickwinkel schneiden Frauen im Vergleich zu den Männern mit einem mittleren Bruttojahreseinkommen von 33.886 Euro in Wien am besten ab (das entspricht einem Anteil des Einkommens von rund 87% der männlichen Vergleichsgruppe). In Vorarlberg verdienen ganzjährig vollzeitbeschäftigte Frauen mit 28.626 Euro nur rund 72% des Einkommens der Männer.

Absolut gesehen verdienten im Jahr 2009 ganzjährig vollzeitbeschäftigte Frauen in Tirol mit 28.300 Euro am wenigsten. Bei den Männern bildeten 2009 die Steirer mit einem mittleren Bruttojahreseinkommen von 36.513 Euro das Schlusslicht.

Auch die Einkünfte der selbständig Erwerbstätigen können nach Bundesländern gegliedert werden. Ausschließlich selbständig Erwerbstätige, die in Vorarlberg wohnhaft sind, erzielen im Jahr 2007 mit 12.959 Euro die höchsten mittleren Jahreseinkünfte (vor Steuern, nach Sozialversicherungsbeiträgen), gefolgt von ausschließlich Selbständigen in Salzburg (12.733 Euro) und Oberösterreich (12.613 Euro). Am niedrigsten sind die Einkünfte der ausschließlich selbständig Erwerbstätigen mit einem mittleren Jahreseinkommen von 10.662 Euro im Burgenland.

Unter den Personen, die neben Einkünften aus selbständiger Tätigkeit auch Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit bzw. aus einer Pension beziehen (=„Mischfälle“), werden die höchsten mittleren Einkommen in Wien erzielt (30.847 Euro). Niederösterreich liegt hier mit einem mittleren Einkommen von 26.648 Euro auf Platz zwei. Am niedrigsten sind die Einkommen der selbständig Erwerbstätigen mit einem Nebeneinkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit oder einer Pension in Tirol (24.694 Euro). Insgesamt sind, wie zu erwarten, die mittleren Einkommen der Mischfälle in allen Bundesländern wesentlich höher als die der ausschließlich selbständig Erwerbstätigen.

PensionistInnen, die in Wien leben, bezogen mit 19.770 Euro im Jahr 2009 ein deutlich höheres Bruttojahreseinkommen als das österreichische Mittel (16.905 Euro). Neben Wien lagen 2009 auch die Einkommen der PensionistInnen in Niederösterreich (17.947 Euro) über dem Schnitt. Die Pensionen der SalzburgerInnen (16.712 Euro) weichen nur gering vom österreichischen Mittel ab. PensionistInnen in Oberösterreich (16.379 Euro), Tirol (15.722 Euro), der Steiermark (15.610 Euro), dem Burgenland (15.523 Euro) und Kärnten (15.484 Euro) liegen im Jahr 2009 etwas unter dem gesamtösterreichischen Mittel. Deutlich niedrigere Pensionen als im gesamtösterreichischen Durchschnitt bezogen PensionistInnen in Vorarlberg (14.781 Euro).